

Lammersdorf

Die Karrenspuren im Fels weisen den Weg in eine längst vergangene Zeit, als der größte Teil von Lammersdorf noch dem Venn gehörte. Und so erzählt der Weg, den wir mit Ihnen gehen, die Geschichte vom Wachstum, Wandel und wirtschaftlichen Aufschwung im Dorf, das rund um die Firma Junker groß wurde. Lammersdorf war der erste Industriestandort der Gemeinde Simmerath und wird auch heute noch von der Otto Junker GmbH mit ihrer Edelstahlgießerei und dem Industrieofenbau geprägt.



Vom Ortsmittelpunkt aus gehen wir nach Südosten und biegen hinter der Bäckerei Jacobs ins »Scholls Jääsje« ein. Sogleich erschließt sich gen Norden der Blick auf die Junkersiedlung. Dahinter liegen die „Domäne“ mit dem Lammersdorfer Windpark und der »Langschoß«, mit 585 Metern über dem Meeresspiegel die höchste Erhebung im Simmerather Raum.

Kaum zu glauben, dass wir uns auf einem uralten Hohlweg befinden. Einzig die Landwirtschaft hinterlässt auf der gut ausgebauten Teerstrecke ab und an ihre Spuren. Das Weideland ringsum vermittelt einen Eindruck vom Lammersdorf vergangener Tage. Unter den leichten Hügeln auf den Wiesen liegen versteckt die Bunkerruinen des »Westwalles«; sie wurden nach dem 2. Weltkrieg gesprengt. Sichtbares Mahnmal dafür, dass der Krieg auch in der Eifel war, ist die **1** Höckerlinie, ein in Beton gegossener Panzerabwehrwall. An der Kreuzung verlassen wir nach links den befestigten Weg. Der Friede, der uns hier umgibt, birgt ein dunkles Geheimnis: den »Cholerakirchhof«. Aus Russland kam die Seuche 1831 nach

Deutschland und bis Aachen. Der Friedhof außerhalb des Dorfes wurde als Vorsichtsmaßnahme angelegt – und dabei blieb es auch. Die Cholera hat Aachens Stadtgrenze nicht überschritten.

Der breite Feldweg führt uns schließlich, an einer Bank zur Rechten vorbei, direkt in eine andere Welt - den uralten **2** Hohlweg. Hier atmet alles Geschichte. Hören Sie, wie die Bauern sich plagen und ihre Ochsen den steilen Berg vom Keltzerbach hinauf antreiben? Sie kommen aus dem Feuerbrand und bringen Brennholz und Bruchsteine ins Dorf. Tiefer und tiefer grub sich der Weg in das Erdreich ein - an einigen Stellen bis zu drei Meter! Im harten Stein verewigten die eisenbeschlagenen Holzräder ihre Spuren. Der Abstieg endet in einer kleinen Idylle. Der Keltzerbach, der in die Kalltalsperre mündet, hat hier zwischen Bäumen sein Bett. Bei niedrigem Wasserstand geben große Steine den Weg auf die andere Seite frei. Ansonsten kommt der Wanderer, dem Bachlauf folgend, nach einigen Metern an eine Holzbrücke.

Nach einer kleinen Steigung geht es auf gut befestigtem Weg weiter. Ringsum prägt heute der Fichtenwald das Bild. In den nächsten Waldweg auf der rechten Seite biegen wir ein und stehen nach einigen Minuten im **3** Venn. Zu unserer Rechten hat sich hier ein kleines Stück Ur-Natur behauptet. So sah die Landschaft um Lammersdorf aus, bevor die Menschen das Hochmoor zu ihrem Nutzen trockenlegten. Eine Schutzhütte linker Hand lädt schließlich zur kurzen Rast ein, ehe wir uns – links haltend – auf den weiteren Weg machen. Das ist der »Stennetije Wääsch«, also der steinige Weg, der einst für den Holztransport eine Bruchsteinpacklage erhielt. Ein wenig versteckt unter hohen Fichten erinnert am rechten Wegesrand ein **4** steinernes Kreuz, das älteste von Lammersdorf, an ein Unglück anno 1696. Ob der Junggeselle Peter Wilden vom Blitz getroffen, vom Holzkarren überrollt oder von einem umfallenden Baum erschlagen wurde – niemand weiß es! Wer an dieser Stelle einen kurzen Abstecher in den Wald macht, der findet dort zwei tiefe Furchen – die Fortsetzung des alten Hohlweges mitsamt einer Ausweichspur. Vielleicht 500 Jahre und mehr war diese Straße in Betrieb, ehe sie der Natur zurückgegeben wurde. Hinter der Schranke rückt nun die Windkraftanlage, das jüngste Bauwerk Lammers-



Parkmöglichkeit: am Dorfplatz neben der Kirche
Rundganglänge: ca. 5,6 Kilometer, zum Teil auf unbefestigten Waldwegen, nicht geeignet für Kinderwagen oder Rollstuhlfahrer

Wanderzeit: ca. 2 Stunde

Höhenunterschied: ca. 75 Meter

Einwohnerzahl: 2540

dorfer Wirtschaftsgeschichte, wieder ins Blickfeld. Und noch einmal werden wir uns bewusst, dass die Wiesen im Ort am Venn keineswegs selbstverständlich, sondern das Ergebnis harter Rode- und Entwässerungsarbeiten sind. Aber das gewonnene Land blieb undankbar. Wegen des rauen Klimas brachte der Getreideanbau nur mäßige Erfolge, ganz zu schweigen von Obstbäumen oder Gemüsefeldern. Nach wie vor bläst hier dem Wanderer an vielen Tagen ein frischer Wind um die Ohren. Die nächste Kreuzung heißt »Em Krötz-



bönd«. Hier halten wir uns rechts. Zur Linken erstreckt sich der nach dem Krieg errichtete Teil des Werksgebietes der Firma Junker. Die Häuser zur Rechten sind ehemalige Zollhäuser und lassen uns ahnen, dass die Grenze zu Belgien gerade ein-



mal anderthalb Kilometer entfernt ist. Wir kehren aus der Natur in die zivilisierte Welt zurück. Auf der anderen Seite der Bundesstraße liegt das »Kämpchen«, nach Junker- und Waldsiedlung das dritte Lammersdorfer Neubaugebiet, das auf die Initiative der Firma Junker zurückgeht. Hier entstand vor allem Wohnraum für die Mitarbeiter des 1924 gegründeten Unternehmens. Nun wenden wir uns nach links wieder dem Ort zu. 1937 verschwanden die nach und nach errichteten Hallen des Industriebetriebes rechts von der Straße hinter einer einheitlichen Bruchsteinfassade. Nur der Giebel-Wirrwarr lässt das rasche Wachstum des Werkes zur damaligen Zeit erahnen. An dessen Ursprung erinnert heute ein **5** Denkmal vor dem neuen Bürogebäude. Wir folgen nun der Bahnhofstraße Richtung Dorfkern. Einer der Gründe für Otto Junker, sich in Lammersdorf niederzulassen, war die Bahnstrecke, die durch den



Ort führte.

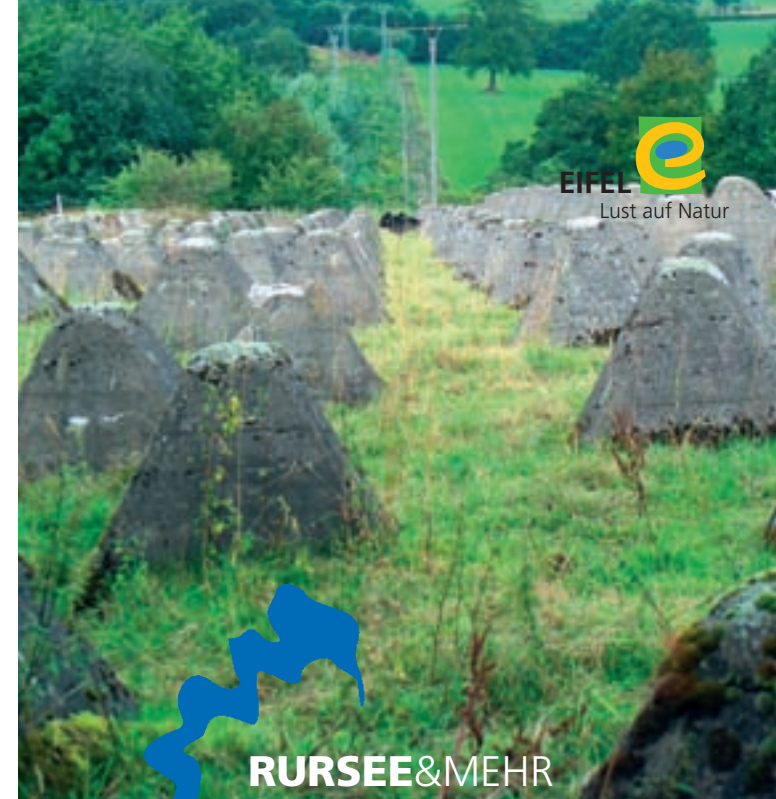
Auf dem ehemaligen Bahnhofsgelände könnte die alte Kastanie vielleicht von jenem hochfreudigen 30. Juni 1885 erzählen, als ganz Lammersdorf mit Girlanden und Gesang, Bier und Brötchen - auch für die Kinder! - den ersten, festlich geschmückten Zug erwartete. Heute erinnert nur noch das alte Gitter an der Bahnsteigkante an das einstmals so prächtige Gebäude. Weniger Phantasie, sich die vergangenen Tage vorzustellen, bedarf es im **6** Bauernmuseum gleich nebenan. Hier wird das Landleben des 19. und frühen 20. Jahrhunderts fast



wieder lebendig. Das typische Eifeler Bauerngehöft beherbergt auf rund 600 Quadratmetern Ausstellungsfläche über 2000 Exponate aus dem Arbeits- und Familienalltag. Ebenso wie die zweigeschossigen Bahngelände erinnert das evangelische Gemeindehaus von 1976 mit seinem Glockenturm an den Wirtschaftsaufschwung von Lammersdorf. Zollbeamte und Mitarbeiter der Firma Junker, die damals in die Eifel zogen, bildeten den Grundstock der evangelischen Diasporagemeinde in der katholisch geprägten Region. Wir folgen nach links der Kirchstraße durch das »alte Lammersdorf«. Zu den ältesten Gebäuden gehört das der Sparkasse. Es wurde 1864 als Volksschule erbaut. Der Grundstein für die Pfarrkirche St. Johannes der Täufer wurde 1901 gelegt. Sie zählt zu den wenigen Kirchen, die außen wie innen die Schlacht im Hürtgenwald 1944/45 nahezu unbeschadet überstanden haben.



Lange Zeit lagen die **7** prächtigen Fresken im Nazarener-Stil unter weißer Farbe verborgen. Bei Renovierungsarbeiten in den 1990er Jahren wurden die Kunstwerke freigelegt. So endet am Dorfplatz der Rundgang durch die Lammersdorfer Wirtschaftsgeschichte. Und wer nach soviel frischer Luft und Bewegung Hunger und Durst verspürt, der lässt sich vielleicht auf das ein, was man heute in Lammersdorf unter guter (Gast-)Wirt-schaft versteht...



RURSEE&MEHR

Dreizehn der schönsten
kleinen Wanderwege | tolle Aussichten
Ruheplätze | Kulturdenkmäler

AUSSICHTEN
LAMMERSDORF